

Rund um die Welt

Wassernot im Rheinland

Eine Reihe von Städten des Rheinlandes hat nach einer Meldung aus Köln, infolge der Hitze unter großen Wassermangel zu leiden. Jede Vergewandung von Trinkwasser ist in den Städten verboten worden. In Düren hat die bereits Anfang dieser Woche eingetretene Wassernot sich so verschärft, daß in den westlichen südlichen Stadtvierteln Trinkwasser durch Sprengfässer herbeigeführt werden muß. Auch in Aachen mußte zum sparsamen Wasserverbrauch aufgefodert werden. Es ist dort verboten, Häuser, Wege, Gärten und Wagen mit Leitungswasser abzusprüngen. In Trier konnte bisher die Versorgung mit Trinkwasser aufrecht erhalten werden, jedoch steht auch hier bereits das Verlegen der Leitungen in Aussicht, da die Pumpwerke kaum noch den Ansprüchen genügen können.

Schwerer Hagelschlag im Rheinland

Über die Gemeinden des freien Grundes bei Siegen ging ein schwerer Hagelschlag nieder; namentlich in Wiedenbach fielen eine halbe Stunde lang walnuszgroße Hagelkörner, die fast die ganze Ernte zerstörten. Das Korn und die Kartoffeln haben schweren Schaden genommen.

Mit seiner Familie freiwillig in den Tod gegangen

Der Kaufmann Brockhoff in Gumbinnen hat sich wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten gestern früh mit seiner Frau sowie der jüngsten Tochter im Alter von 18 Jahren durch Gas vergiftet. Den 21-jährigen Sohn hatten die Eltern gestern unter einem Vorwand nach auswärts geschickt.

Doppelmord

Am Freitag mittag wurde in der abgelegenen alten Gerberet in Kastanienbaum auf der Horver Halbinsel des Vierwaldstätter Sees eine in den 50er Jahren stehende Frau in ihrem Hause mit einer Art erschlagen. Der Täter raubte ungefähr 1000 Franken. Nach dieser Tat lockte der Täter das vierjährige Enkelkind der Ermordeten in den abseits gelegenen Hühnerstall und tötete es ebenfalls. Hierauf bestellte der Mörder ein Auto nach Kastanienbaum und ließ sich nach dem Luzerner Bahnhof fahren. Bereits nachmittags wurde er von der Luzerner Polizei festgenommen. Er stammt aus dem Orte der Tat und hat sich seit längerer Zeit unbetrieben herumgetrieben.

Grausamkeit oder Jersinn?

In einer Gemeinde nahe bei Martenbad lebte eine Frau, die zahlreiche Eingeborgte hielt. Deshalb entstand oft Streit mit ihrem Gatten. Als nun die Frau starb, rächte sich der Unmensche an den Tieren in der Art, daß er die Käfige in die Wädröhre steckte und so die Vögel elend umbrachte. Es steht noch nicht fest, ob es sich um eine Wahnsinnstat handelt.

Tödlich überfahren

Am Mittwoch nachmittag wurde Frau Albine Kemmer in Gera auf der Straße von einem Personenauto überfahren und schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie bald danach starb. Der Unfallswagen war ein Auto des sächsischen Konsulats in Leipzig, dessen Fahrer jedoch keine Schuld trifft.

Blutiger Zusammenstoß von Bahnbeamten mit einem Eindringler

Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: In Grottkau wurde gestern kurz nach 7 1/2 Uhr nach Einfahrt des Personenzuges aus Brieg der Bahnbetriebsbeamte Volkmann aus Breslau und ein Reichsbahnassistent aus Grottkau von einem dort festgehaltenen Eindringler angeschossen und schwer verletzt. Der Eindringler ist durch den Streifenbeamten erschossen worden. Die schwerverletzten Beamten sind ins Krankenhaus übergeführt worden.

Selbstmord auf den Schienen

Auf dem Bahnhof Röhndel spielte sich gestern morgen eine Tragödie ab, die die auf dem Bahnsteig Wartenden in große Aufregung versetzte. Den Bahrgleisen war schon das

unnütze Wesen eines jungen Mannes aufgefallen, der offenbar mit seiner Begleiterin in Streit gekommen war und sich daraufhin äußerst verzweifelt gebärdete. Als nun ein elektrischer Zug von Erbnitz einfuhr, packte der junge Mann das Mädchen am Handgelenk und riß es mit sich auf die Geleise. Während das Mädchen von dem Zug nur gestreift und zur Seite geschleudert wurde, so daß sie unversehrt blieb, wurde der Mann getötet.

Ueberrfall auf einen Gefängnisbeamten im Gerichtssaal

Eine wilde Szene verursachte in Berlin der wegen schweren Straßenraubes zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilte Schlächter Stark. Als der Angeklagte nach der Urteilsverkündung wieder ins Gefängnis abtransportiert werden sollte, fiel er über den Gefängnisbeamten her, schlug dem ahnungslosen Beamten aus Wut über das Urteil mit den Fäusten ins Gesicht und versetzte ihm Stöße gegen die Brust, so daß der Beamte gegen die Wand taumelte. Durch das Eingreifen der Justizwachmeister gelang es, den rohen Burlesken zu überwinden.

Der Briefträger als Dieb

Der 26 Jahre alte Briefträger Gustav Stoschke hatte beim Postamt Johannesthal in Böhmen Dienst getan und Wertpapiere unterschlagen und aus einem Brief Briefmarken im Werte von 480 Schweizer Franken gestohlen und dafür Papierfingerringe eingetauscht. Er wurde zu drei Monaten schweren Kerker verurteilt.

Während der Zollrevision bestohlen

Einer Jungfrau, welche mit dem Berliner Schnellzug in Marienbad eintraf, wurde bei der Zollrevision eine größere Tasche gestohlen. Sie enthielt zwei goldene Fingerringe, das eine mit 3000 Kr., das andere mit zwei Hundertmarkstücken. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die Käse als Brandstifter

In der ungarischen Gemeinde Békéscsaba geriet kürzlich am hellen Tage das Schloß eines Bauern auf zunächst unerklärliche Weise in Brand und wurde völlig zerstört. Da sich zu der fraglichen Zeit niemand im Hause befunden hatte, glaubte man zunächst an Brandstiftung, doch gelang es bald, die wahre Ursache festzustellen. Die Käse des Bauern hatte wie gewöhnlich auf dem Herde gelegen. Dabei mußten die Flammen ihre zu nahe gekommen sein und ihr Fell in Brand gesetzt haben. Das erschrockene Tier flüchtete in seiner Angst aus dem offenen Fenster ins Freie, sprang auf das mit Schilf gedachte Dach und steckte dieses, das von der sommerlichen Hitze völlig ausgebleiht war, in Ru in Brand. Ehe man die Feuerwehr benachrichtigen oder selbst Wachen konnte, war das ganze Haus ein Haub der Flammen.

Die Ueberschwemmungen in Kleinasien

Einer Agentenmeldung aus Konstantinopel zufolge nehmen die Ueberschwemmungen in Kleinasien katastrophalen Umfang an. Infolge der Vulkanebrüche und Erdbeben sind viele Dörfer an der Küste in den Wellen verschwunden. Mehr als 1000 Personen sind ertrunken. Am schlimmsten sind die Ueberschwemmungen immer noch in der türkischen Provinz Trapezunt. Zahlreiche Einwohner haben sich in die Berge geflüchtet.

Erdstöße auf dem Balkan und in Mittelitalien

Ein Erdstoß von mittlerer Stärke war gestern vormittag um 9 1/2 Uhr in Belgrad zu spüren. Das Epizentrum dürfte sich 97 Kilometer südlich von Belgrad in der Gegend von Rudnik befinden.

In der Nacht zum Freitag um 10 Uhr wurde in Florenz ein Erdstoß verspürt. Der Erdbebenherd ist wahrscheinlich in einer Entfernung von etwa 40 Kilometern von Florenz in nordöstlicher Richtung zwischen der Romagna und dem Mugello zu suchen. In einigen Ortschaften dieser Gegend sollen leichte Schäden zu verzeichnen sein.

In den Klauen des „Freundes“

Wer in den letzten Wochen durch Mailand wanderte, konnte in den Hausfluren verschiedener großer Paläste die Bestenstände von „Liegenden Händlern“ bemerken, die seitene Kravatten feinsten Qualitäten und Ausführung überkauften. Und zwar zu spottbilligen Preisen. Die Preise waren so niedrig, daß sie der Kriminalpolizei auffielen. Ein Beamter ergriff einen der Händler am Arm, woher er die Ware bezog. Der Mann gab eine unbestimmte ausweichende Antwort, so daß man ihn verhaftete und mit ihm weitere acht Kravattenverkäufer. Die Vernehmung der Angeklagten führte zur Entschlüsselung einer Tragödie, die einer gewissen Romanantik nicht entbehrt.

Francesco Offemini eröffnete nach seiner Rückkehr aus dem Krieg zu Ferrara, seiner Heimatstadt, ein großes Handelsgeschäft. Aber die Geschäfte gingen schlecht, so daß er den Bankrott erklären mußte. Dabei ging es aber nicht ganz glimpflich ab. Dem Francesco Offemini drohte Verhaftung. Da er nicht in höchster Not an seinen alten Kriegskameraden Albio Rimondi zu Mailand. Er ließ, entkommt nach der lombardischen Hauptstadt und bog sich sogleich in die Wohnung des Rimondi. Der Freund erklärte sich sogleich zur Hilfe bereit und geht so weit, daß er dem Kriegskameraden sogar seine Ausweisakte übergibt. Offemini ist also jetzt Rimondi. Er bog sich als solcher zur Firma Pietro Marabelli, die in Seidengeweben handelt und seitene Kravatten herstellt. Pseudo-Rimondi hat das Glück, in diesem großen Hause eine Anstellung zu finden. Durch Täuschung, Unerschrockenheit und eisernen Fleiß gelangt es ihm, sich emporkämpfen. Er baut sein Leben neu auf und hofft, daß die Vergangenheit verflunken und vergessen sei. Er wird zuletzt Geschäftsführer der großen Firma.

So ist er glücklich und zufrieden, bis eines Tages — wie könnte es anders sein — Albio Rimondi vor ihm steht. Ganz

lich heruntergekommen und abgerissen, mittellos und der Verzweiflung nahe. Die Szene von damals wiederholt sich, mit vertauschten Rollen. Der falsche Rimondi beschafft dem echten eine Stelle bei seiner Firma, mit auskömmlichem Gehalt. Aber Albio Rimondi will nicht bloß sein Auskommen haben, er will reich werden, schnell und ... um jeden Preis. Auf Vorschlag und Bittsprache des Offemini hin, der als Geschäftsführer des großen Hauses Marabelli einen fast unbegrenzten Kredit genießt, verläuft ein bedeutendes Kaspichhaus dem Rimondi eintrige prachtvolle Perletröge. Wegen einer ganz kleinen Anzahlung und Stundung des Restbetrags. Rimondi verläßt die Perletröge sofort weiter und verbraucht das Geld. Nachdem so der erste Schritt auf schiefen, abschüssiger Bahn geschoben, geht es weiter bergab mit unheimlicher Beschwindigkeit. Tag für Tag muß der falsche Rimondi Betrügereien begangen zugunsten des echten. Welcher er sich, so droht der erpresserische „Freund“ mit sofortiger Anzeige, mit Enthüllung der Vergangenheit. Offemini schämt und ärgert. Aber ... er gehorcht. Verdrückt in ein klägliches Heiratsverhältnis gegenüber seinem einstigen „Metier“. So stiehlt er nach und nach aus dem Kassenlager der Firma Marabelli seitene Kravatten, erst ein paar, dann einige Dutzend, zuletzt ganze Berge, für mehr als 50 000 Lire. Rimondi aber hat sich mit einer D e h l e r s a n d e in Verbindung gesetzt, den „Liegenden Händlern“. Diese sorgen für den Absatz der Ware, der ihnen — dank der „konkurrenzlos niedrigen Preise“ — stets ohne weiteres gelingt.

Die Firma Marabelli ist augenblicklich mit der Inventur beschäftigt, wobei sich immer neue Verluste herausstellen. Offemini aber, in der Untersuchungshaft, findet, daß er noch einmal Bankrott gemacht hat, schlimmer und katastrophaler als einst zu Ferrara: moralischen Bankrott. (R. D. in d. „Frei. Bl.“)

Schweres Unglück auf einem ungarischen Artillerieschießplatz

Bei Schießübungen auf dem Artillerieschießplatz Hajmáster explodierte beim Laden einer Feldhaubitze die Granate. Von den Bedienungsmannschaften wurden eine ganze Anzahl schwer verletzt. Ein Hauptmann, zwei Unteroffiziere und ein Artillerist sind kurz darauf ihren Verletzungen erlegen, während die übrigen schwerverletzten dem Krankenhaus zugeführt werden konnten. Eine aus Fachleuten bestehende Kommission hat bereits festgestellt, daß ein Verschulden der Geschützmannschaft nicht vorliegt, und daß technische Mängel an dem Geschütz für die Katastrophe verantwortlich gemacht werden müssen. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Geschäfte eines Gesandten

Die Pariser Kaufschiffsmuggel-Angelegenheit

„Matin“ berichtet über das Ergebnis der Untersuchung über die Herkunft der 200 Kilogramm Kaufschiff, die in einer für den afghanischen Gesandten in Paris bestimmten und deshalb unter dem Schutz der diplomatischen Vorrechte stehenden Sendung beschlagnahmt worden sind, und erklärt, es sei ermittelt worden, daß die Kaufschiffe ursprünglich von einem Russe unter dem Namen Maschin in Worschweiler im Elsaß mit der Absicht erworben worden sind, sie zur Verwendung nach Indien weiterzuleiten. Da die Beförderungsschwierigkeiten sich aber als allzu groß erwiesen, sei Maschin auf den Gedanken gekommen, die Sendung mit dem diplomatischen Kurier der afghanischen Gesandtschaft zu befördern, und habe mit der Gesandtschaft Fühlung gesucht. Er habe den afghanischen Gesandten dann durch eine Schilderung der riesigen Gewinne, die zu erzielen seien, dazu bewogen, die Sendung, die zunächst an seine Adresse gehen sollte, weiterzuleiten. Er habe für die von ihm übernommene Kaufschiffe Maschin den Betrag von drei Millionen Franken gezahlt. Als die Sache dann ruhbar wurde, sei Maschin gestürzt, ohne allerdings die Fabrik, von der er selbst die Kaufschiffe bezogen hatte, bezahlet zu haben.

Explosion in einer Londoner Straße

In der Doverstreet in London, in einem der belebtesten Bezirke, ereignete sich eine heftige Explosion, durch die der Bürgersteig in einer Länge von etwa 50 Metern ausgerissen wurde. Drei Personen erlitten Verletzungen. Zahlreiche Fensterscheiben gingen in Trümmer.

Das Kameradschaftsgefühl des entlaufenen Sträflings

Vor ungefähr zwei Jahren wurde Ralph J. Kane aus San Francisco wegen eines Raubüberfalls in das kalifornische Strafgefängnis San Quentin eingeliefert, um dort eine lebenslange Strafe zu verbüßen. Wegen guter Führung verlegte ihn die Leitung vor kurzem in ein Arbeitslager, wo die Gefangenen statt in Zellen in ungesicherten Baracken untergebracht sind und sich verhältnismäßig großer Freiheit erfreuen. Diese benutzte Kane bald danach, um sich eines Nachts durch den Dachstuhl zu schleichen und zu entkommen. In tagelanger Fußwanderung lag er nach Osten über das Heilige Gebirge und erreichte die Salzstadt, wo er Freunde traf, die ihn über die kanadische Grenze helfen wollten. Freilich verhofften ihm diese nicht, daß die Möglichkeit vorlag, Kane ohne beim Grenzübertritt noch verhaftet werden. Dann ist eben nichts daran zu ändern“, tröstete sich der Entlaufene und bereitete alles zur Flucht vor. Eines Tages aber las er in der Zeitung, daß auf seine Ergreifung eine Belohnung von zweihundert Dollars ausgesetzt worden war, welche Summe den Bestimmungen entsprechend seinen Kameraden in San Quentin vom mageren Lohn abgezogen werden würde. Die Kameradschaft war für Kane der höchste aller Begriffe. Er konnte sich über den Gedanken nicht hinwegsetzen, daß seine früheren Schicksalsgefährten in San Quentin vielleicht für ihn leiden müßten. Ohne von seinen Freunden in der Salzstadt Abschied zu nehmen, schlich er sich in den nächsten nach San Francisco fahrenden Schnellzug als blinder Passagier ein, erreichte unentdeckt sein Ziel und fand eines Morgens vor dem Gefängnistor: „Bitte sehen Sie mich wieder fest, damit meinen Kameraden nicht etwa die Belohnung für meine Verhaftung abgezogen wird.“

Amtliche Anzeige.

Für Ausführung von Massenfahrarbeiten wird die Straße Schneberg-Karlbad zwischen Volksgarten und Ebenstod vom 29. Juli bis mit 7. August 1929 für alle Fahrzeuge mit Ausnahme der Kraftomnibusse gesperrt.

Umleitung erfolgt über Röhndelweg-Muldenammer. Ferner werden zur Ausführung von Trännschutt die nachgenannten Straßen wie folgt gesperrt:

Staatsstraße Raschau-Globenstein in Globenstein zwischen Wöbla und Globenstein vom 22. bis mit 25. Juli 1929 für alle Fahrzeuge. Umleitung erfolgt über Erla.

Staatsstraße Raschau-Rittersgrün zwischen Siegelhof und Rieberglobenstein vom 25. bis mit 29. Juli 1929 für alle Fahrzeuge. Umleitung erfolgt über die alte Pöbber Straße.

Straße Raschau-Rittersgrün zwischen Wöbla und Siegelhof vom 3. bis mit 6. August 1929 für alle Fahrzeuge. Umleitung erfolgt über die Ortstraße.

Straße Raschau-Rittersgrün zwischen Raschau und Wöbla vom 30. Juli bis mit 2. August 1929 für alle Fahrzeuge. Umleitung erfolgt für den Verkehr über Grünhübel, für den Kraftwagenverkehr über Erla.

Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 18. Juli 1929.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Auer.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 21. Juli 1929: Dr. Meißner.

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 21. Juli 1929: Runge's Apotheke.